

führer, Herr Schuhmachermeister Schurter, wohnt Zittauer Gasse 118. Eintritt 50 Pf., in Gesellschaften die Person 30 Pf. Ein gedruckter „Führer durch das Museum“ ist käuflich zu haben (10 Pf.).

Wenden wir uns nun weiter und gehen die Zittauer Gasse entlang, so haben wir hier Gelegenheit, einen Blick in die Paramentenwerkstatt des Professors Eugen Beck zu thun und uns seine Zeichnungen und Entwürfe, je nach Gelegenheit auch fertige Sachen, anzusehen. Seine Kunst wird in weiten Kreisen der evangelischen Kirche hoch geschätzt. — Einige Häuser weiter auf derselben Seite der Straße finden wir das „Diasporahaus“, ein Logierhaus für Fremde, namentlich aus der Diaspora der Brüdergemeine, auch als Pension für längeren Aufenthalt sehr geeignet. Eine Witwe, Frau Buck, ist die Wirtin und wohnt im Haus. Es stammt aus dem Jahr 1729. Von 1740 bis 1756 war es das Chorhaus der ledigen Schwestern. Der Betsaal aus jener Zeit ist noch vorhanden, ebenso das Zimmer, das Anna Nitschmann, die Ältestin des Chores, damals bewohnt hat. Gegen das Ende der Zittauer Gasse liegt rechts, durch einen weiten gartenartigen Vorplatz von der Straße getrennt, der sogenannte Vogtshof, ein schloßartiges Gebäude, dessen architektonische Verhältnisse aber etwas unschön sind.

Der Mittelbau wurde 1730 von einem Baron Maltzahn aus Schlessien begonnen, aber erst 1734 durch den Kaufmann Richter aus Stralsund vollendet. Dieser reiste 1739 nach Algier, um sich der dortigen Christensklaven anzunehmen, und starb daselbst an der Pest 1740. Nach ihm kam es in den Besitz des Barons v. Vibra, der 1746 die beiden Flügel anbaute. Von 1748 bis 56 wohnte ein Teil der ledigen Schwestern dort, welche damals als ihre eigentlichen Wohnhäuser die letzten drei Häuser auf der westlichen Seite der Zittauer Straße unmittelbar vor dem Vogtshof inne hatten. Sie zogen 1756 in ihr neuerbautes Haus, das jetzige Schwesternhaus, und der leerstehende Vogtshof wurde dem Grafen Heinr. XXVIII. Reuß